

Südtirol
Krimi

LIEBE MACHT ZORNES- BLIND

RALPH NEUBAUER



SCHAUPLATZ
Pfsossental

ATHESIA

2017 · Vierte Auflage
Alle Rechte vorbehalten
© by Athesia AG, Bozen (2010)
Umschlagfoto: www.fotolia.de
Design & Layout: Athesia-Tappeiner Verlag
Druck: Athesia Druck, Bozen

ISBN 978-88-6839-191-1
Band 2 aus der Reihe »Südtirolkrimi«

www.athesiabuch.it
buchverlag@athesia.it

Ralph Neubauer

LIEBE MACHT ZORNESBLIND

Commissario Fameo feiert



ATHESIA VERLAG

Null

Der Hieb traf sofort. Mit einem satten Knacken brach der Knochen durch den kräftig geführten Schlag. Nur dieses Brechen des Knochens war zu hören. Sofort umhüllte die Stille der Nacht das Geschehene. Kein Waldvogel war aufgewacht. Das Mondlicht leuchtete hell. »Nicht einmal eine Patrone habe ich verschwenden müssen«, murmelte er, legte das Beil auf den Boden und zückte sein Messer.

Er schnitt schnell und routiniert in das Fleisch, öffnete die Bauchdecke und griff in die Bauchhöhle, um alle Innereien mit einem Ruck herauszuholen. Dann schnitt er mit sicheren Bewegungen die Bindegewebe auf und trennte die Luftröhre ab. Mit einem kräftigen Zug riss er die Eingeweide heraus und legte sie neben den Körper. Sein Blick wanderte über die vom Mondschein beleuchtete Lichtung und blieb am Waldrand hängen, wo er zwei dicht nebeneinanderstehende Fichten entdeckte.

Nun hängte er den schweren Körper so in die Fichte, dass er gut ausschweifen konnte. Dann öffnete er seinen Rucksack und verstaute das blutige Werkzeug darin. »Und wenn ich was übersehen habe?«, dachte er. Doch gleichzeitig beruhigte ihn der Gedanke, dass hier niemand herauffinden würde. Das war sein Wald. Hierher führte kein Weg. Jagen durfte nur er hier oben. Wanderer hatte er hier noch nie gesehen.

Eins

Nach dem Schuss ging alles sehr schnell. Sepp rief: »Kimm, Iro!«, nahm seine Büchse, den leeren Rucksack und marschierte los. Fabio musste den vollen, schweren Rucksack und die Lodenmäntel aufnehmen. Sepp und Iro waren schon Hunderte Meter voraus, als Fabio ihnen schwer bepackt folgte. Sie nahmen den direkten Weg. Zunächst steil hinunter, quer durch einen Bach, der in der Furche des Taleinschnitts zu Tal stürzte, und dann steil bergan, über felsiges Gelände. Luftlinie und somit Schussdistanz waren es rund 300 Meter gewesen. »Ein toller Schuss«, hatte Fabio gedacht. Aber das Bergen der Gams war dann in diesem schwierigen Gelände eine komplizierte Aufgabe. Zumindest für Fabio, der es nicht gewohnt war, sich wie Sepp schnell und behände im Gebirge zu bewegen. Sepp und sein Hund Iro hatten die Gams bereits erreicht, als Fabio, bepackt wie ein Lastesel, die steil aufragende Wand hinaufkletterte. Kurz vorher war er im Wildbach ausgerutscht und bis zu den Oberschenkeln ins kalte Wasser getaucht. Bei der Gams angekommen, glaubte er ein kleines Grinsen in Sepps Gesicht zu bemerken. »Gamsjagen ist schon anstrengend«, meinte er trocken. »Aber wir haben heute Glück. Das Tier ist uns nicht abgestürzt. Das hätte dann schon arg Arbeit gegeben.« Er blickte den Abhang hinunter. Jetzt erst wurde Fabio bewusst, dass sie sich auf einem kleinen Plateau befanden, das sich wie ein Balkon an die Felsen schmiegte. An der Kante ging es steil bergab, viele hundert Meter tief, dem Rauschen des zu Tal stürzenden Bergbachs folgend. Wäre die Gams da hinuntergefallen, hätten sie mehr Arbeit mit der Suche gehabt. »Von der Schussposition aus hat das gar nicht so dramatisch ausgesehen«, dachte Fabio. Sepp schaute zum Himmel und sagte trocken: »Wir kommen in die Dunkelheit. Lass uns schauen, dass wir vorher von hier weg sind.« Fabio schaute auf die Uhr. Es war kurz nach acht. Gegen neun, halb zehn wurde es finster hier oben. Sepp hatte inzwischen sein Messer gezogen und damit begonnen, der Gams den Bauch aufzuschneiden. Fabio schaute mit Interesse zu. So etwas hatte er noch nie vorher gesehen. Mit

Zwei

»Wenn ich es euch doch sage!« Die Stimme des Jungen überschlug sich fast. »Im Fang hat der Fuchs einen Arm gehabt, einen richtigen Arm. Von einem Menschen.« Die anderen Jäger am Stammtisch lachten. »Ja, Junge, was glaubst du werden die Carabinieri dazu sagen, wenn du ihnen erzählst, dass hier ein Fuchs mit einem Menschenarm im Fang herumläuft? Gerade 16, kurz vor der Jägerprüfung, und dann erzählst du eine solche Geschichte. Geh, denk nach, wie oft hast du einen Fuchs schon vorher gesehen? Und wie sicher bist du beim Ansprechen von Wild überhaupt. War es überhaupt noch hell genug?« »Es war schon dämmerig, aber ich hab den Fuchs genau gesehen. Er schnürte am Waldrand entlang und hatte einen Arm im Fang. Ich hab deutlich die Hand gesehen.« Und etwas leiser: »Es war, als ob sie winkte.« Da brach ein Lachen unter den anderen Jägern los. »Sie winkte!«, johlten sie. »Winke, winke, ade und goodbye!« Der Junge verstummte. Nur einer der Jäger hatte die ganze Zeit aufmerksam zugehört und glaubte dem Jungen. Sicher, die Geschichte war haarsträubend und für sich genommen unglaubwürdig. Aber der Junge hatte in seiner Ausbildung zum Jäger oft bewiesen, dass er eine besonders gute Beobachtungsgabe hat. Der Jäger stand auf und blickte streng in die Runde. Die anderen verstummten nach und nach. Als Stille eingekehrt war, sagte er ganz ruhig und mit der Autorität des Ältesten: »Ich glaube ihm. Und jetzt informieren wir die Carabinieri.«

*

Tommaso Caruso beendete das Telefongespräch mit einem freundlichen »Ciao« und lehnte sich nachdenklich in seinen Bürostuhl. »Komische Meldung war das«, murmelte er. Dann stand er auf und rief den Sergente vom Dienst zu sich. Es war schon nach zehn Uhr abends und eigentlich nur einem Zufall zu verdanken, dass er überhaupt noch in der Bozner Hauptwache war. Er war mit seiner Frau in Bozen essen gegangen. Sie waren

Drei

Als Fabio am Montag um 9 Uhr sein Büro in der Questura in Bozen betrat, war er überrascht, dass er auf seinem Schreibtisch eine Notiz seiner Sekretärin fand, dass der Vicequestore ihn sprechen wolle. Dass der Vicequestore an einem Montag so früh schon da war, hatte es in der Vergangenheit nicht gegeben. Er war ein Herr Anfang der sechzig. Seit Urzeiten, so schien es zumindest, regierte er als oberster Polizeichef seinen Bezirk. Ein Lebemann, dem man nachsagte, an vielem interessiert zu sein – außer an der aktiven Polizeiarbeit. Allerdings täuschte dieser Eindruck. Das hatte Fabio schnell festgestellt, als er vor noch nicht allzu langer Zeit hier angefangen hatte. Der Vice war ein schlauer Fuchs, dem nichts entging, was in seiner Questura vorging. Allerdings hielt er sich nur selten dort auf. Er arbeitete vielmehr an und mit seinem Geflecht aus Beziehungen in der Politik, in der Wirtschaft und vor allem im Baugewerbe. Auf diese Weise steuerte er seine Geschäfte. Es wurde ihm nachgesagt, dass er dabei nicht nur die Geschäfte der Polizei, sondern auch seine privaten wirtschaftlichen Interessen verfolgte. Über familiäre Bande sei er an lukrativen Bauvorhaben beteiligt, munkelte man in der Questura. Fabio konnte sich das mittlerweile gut vorstellen. Aber sicher war er sich dessen nicht. Der Vice hatte ihn hie und da mitgenommen, wenn er »wichtige Leute« traf. Meist in den besten Restaurants der Gegend und immer in separaten Hinterzimmern. Der Vice war ihm gegenüber vordergründig nett. Es war ausgemachte Sache, dass Fabio ihm in zwei Jahren in seinem Amt folgen sollte. Das hatten sie ihm in Rom jedenfalls angedeutet, als man ihn nach Bozen versetzt hatte. Als Trostpflaster dafür, dass man ihn in Rom loswerden wollte. So hatte Fabio es jedenfalls verstanden. Der Vicequestore hatte ihn neugierig in Empfang genommen, und es hatte den Anschein, dass er Spaß daran hatte, seinen »Nachfolger« einzuarbeiten. Damit war allerdings nicht die Polizeiarbeit gemeint. Fabio hatte den Eindruck, dass der Vice ihn in seine »Beziehungen« einbauen wollte, um die Vorteile, die er als Insider der Polizei

Vier

Tommaso fuhr einen der schweren Geländewagen der Hauptwache. »Den brauchen wir heute«, hatte er nur gesagt, als Fabio ihn fragend anschaute. Aber die Straßen waren gut ausgebaut, als sie ins Schnalstal fuhren. Mit den Worten: »Da oben wohnt der Reinhold Messner«, hatte Tommaso auf Schloss Juval gezeigt, das sich hoch am Berg links vom Eingang ins Schnalstal zeigte. »Aha, heute mit Touristeninformation!«, hatte Fabio gedacht und geschmunzelt. Die Straße schmiegte sich eng an die steile Felswand. »Ein Meisterstück der Straßenbaukunst«, dachte Fabio. »Und ein Glück, dass ich nicht selber fahren muss.« Ihm waren die kurvenreichen Strecken nach wie vor ein Gräuel. »Daran werde ich mich noch gewöhnen müssen.« Bei Karthaus gab es eine Abzweigung ins Pfossental, Fabio hätte diese glatt übersehen. Von da an wurde die Straße kurvig, steil und eng. »Wenn uns jetzt ein dicker Wagen entgegenkommt«, dachte er, als Tommaso dicht an den Abhang fuhr, um einen Bus vorbeizulassen, der talwärts fuhr. Zwischen die Fahrzeuge passte kaum ein Blatt Papier, schien es Fabio, dessen Blick aus dem Beifahrerfenster direkt in die Tiefe ging. Tommaso hatte die Geschwindigkeit kaum merklich verringert und schien nicht ein bisschen beeindruckt. »Das war aber eng«, brachte Fabio heiser hervor. Tommaso grinste leicht. »Nicht wirklich, da war noch reichlich Platz«, gab dieser zur Antwort und beschleunigte. Der Wagen schaffte die knapp 500 Meter Höhenunterschied mühelos. Er kletterte die Bergstraße hinauf, die sich meist zwischen dichtem Nadelwald, manchmal auch durch Almwiesen ihren Weg zu suchen schien. Hie und da gab es ein Gehöft am Straßenrand, aber es wurde von Kilometer zu Kilometer einsamer. Es war kurz vor zwölf, als sie einen recht großen Parkplatz erreichten. Ein alter Mann wies sie ein und verzichtete darauf, eine Gebühr zu erheben, als er Tommasos Uniform sah.

Tommaso sagte: »Jetzt sind wir da. Weiter geht es nicht. Willkommen auf 1700 Metern Höhe.« Er ging schnurstracks auf die Ansammlung von Häusern zu, die einige Meter höher lagen als

Fünf

Fabio hatte Mühe, das Tempo mitzuhalten, das die anderen vorlegten. Der Weg ging steil bergauf, wie es der Junge gesagt hatte. Aber es schien, als wollte er nicht aufhören. Die Männer schwitzten. Es war warm und der Anstieg anstrengend. Nur die Hunde hatten keine Probleme. Die freuten sich, dass sie heute rauskamen. Tommaso bewegte seinen massigen Körper erstaunlich elegant durch das steinige Revier. Und sein Freund von der Bergwacht ebenso. Die beiden unterhielten sich dabei auch noch fortlaufend. Von dem Jungen hatte er nichts anderes erwartet. Ein Kind der Berge halt, trainiert, gewohnt, sich in unwegsamem Gelände zu bewegen, und ortskundig. Die vielleicht 500 Höhenmeter schafften sie in knapp zwei Stunden – durchgeschwitzt bis auf die letzte Faser. Der Junge hatte das wohl vorhergesehen und holte aus seinem Rucksack drei Handtücher hervor, für jeden eines. Er hatte auch eine Feldflasche dabei. Die war leer. Mit einem Grinsen ging er zu einem kleinen Bach und füllte sie. »Getränke muss man nicht bis hier oben schleppen, die gibt es hier gratis.« Das Gebirgswasser tat wohl. Es schmeckte gut. Der Junge setzte sich auf einen Stein und blickte durch sein Fernglas. »Hier habe ich gegessen und da oben«, er zeigte auf den Waldrand, der sich vielleicht rund 100 Meter weiter oben befand, »habe ich den Fuchs gesehen.« Jetzt nahm auch der Freund von Tommaso sein Fernglas. Der Junge erklärte: »Siehst du die alte Wetterfichte?« Der Bergführer antwortete: »Ja, hab ich.« »Daneben gibt es einen kleinen Einschnitt in der Wiese.« »Ja, sehe ich.« »Aus diesem Einschnitt ist der Fuchs gekommen, dann nach rechts ab und am Waldrand entlang geschnürt, bis zu der Gruppe von Krüppelkiefern. Drei Stück sind's, hast du die?« »Ja, sehe ich.« »Da ist der Fuchs dann in den Wald gelaufen. Das Ganze hat vielleicht eine Minute gedauert.« Der Bergretter setzte das Glas ab. »Ich geh da jetzt hin. Du dirigierst mich genau auf die Punkte. Und dann lasse ich den Hund arbeiten. Den zweiten Hund lasse ich hier. Der würde sonst sofort loslegen, wenn er da oben wäre. Wenn der erste Hund erschöpft ist, bringst du mir den zweiten«,

Sechs

Fabio hatte es nicht eilig, in sein Büro zu gehen. Tommaso hatte ihn bis zur Polizeikaserne mitgenommen. Dort parkte er gewöhnlich seinen Wagen. Der stand noch vom Vortag dort, denn sie hatten den Geländewagen gestern nicht mehr zurückgebracht. Die Fahrgemeinschaft war praktisch. Fabio hatte noch immer kein eigenes Auto. Und von Tisens ging zwar morgens ein Bus nach Bozen, aber dafür hätte er um 5 Uhr aufstehen müssen. Viel lieber war es ihm, dass Tommaso ihn morgens mitnahm. Nach ihrem gemeinsamen Ausflug ins Pfoßental waren sie gestern Abend auf dem Heimweg noch in einer netten Bar eingekehrt und so war es spät geworden. Elisabeth hatte ihn mit fragendem Blick empfangen. Fabios Gesichtsausdruck sah nicht nach einem anstrengenden Arbeitstag aus. Und sie hatte ihn, wie jeden Morgen, in einem Anzug fortgehen sehen. Und an diesem Abend kehrte er mit leicht beschmutzter Wanderkleidung und dicken Wanderschuhen zurück. Außerdem legte er ihr einen ganzen Käselaiß auf den Tisch, mit den Worten: »Für dich, mein Schatz.« Er roch leicht nach Wein. Die Geschichte des Tages war schnell erzählt und Fabio gähnte dabei herzhaft. Die Müdigkeit nach den Anstrengungen des Tages spürte er auch noch am nächsten Morgen. Und so schlenderte er von der Polizeikaserne der Carabinieri langsam Richtung Questura. Er hatte es nicht eilig. Es war auch noch sehr früh. Tommaso hatte heute früher als sonst fahren wollen. Auf seinem Schreibtisch liege die Arbeit von mehreren Tagen, hatte er gesagt. Und so schlenderte Fabio gegen 8 Uhr zunächst in die kleine Bar, in der er sich häufig mit Tommaso traf. Es waren nicht viele Gäste da, als er eintrat. Einige Arbeiter, die gerade zahlten, verließen kurz darauf den Raum. Der Wirt brachte ihm unaufgefordert einen Espresso. Fabio bediente sich aus der kleinen Glasvitrine. Hier gab es leckere kleine Brötchen, belegt mit Schinken oder Käse. Er biss genussvoll in sein Brötchen, als neben ihm an der Theke eine kleine dunkelhaarige Frau auftauchte. Sie musste kurz nach ihm die Bar betreten haben. Sie murmelte einen Gruß und es

Ein Nachwort

Liebe Leserin, lieber Leser,
mit Band 2 der Krimireihe locke ich Sie in das schöne Pfoßental. Wie bei allen Bänden der Reihe können Sie davon ausgehen, dass die erfundenen Handlungen an vielen Originalschauplätzen spielen. Sie werden also den Weg ins Pfoßental so vorfinden, wie ich ihn beschrieben habe. Auch der Käse im Gasthaus Jägerrast wird Ihnen schmecken. Sie sollten aber wissen, dass es keine Einödbauern oberhalb der »Jägerrast« mehr gibt. Das habe ich recherchiert. Wenn Sie aber atmosphärisch in diese erfundene Welt eintauchen wollen, dann folgen Sie dem Wanderweg 27 ab dem Parkplatz Vorderkaser. Es geht steil nach oben, aber die Mühe wird durch einen traumhaft schönen Ausblick belohnt. Außerdem duftet es im Sommer nach wildem Thymian. Einfach herrlich! Für diesen Weg brauchen Sie festes Schuhwerk. Gemütlicher geht es Richtung Eishöfe, den Weg 39 entlang. Hier kann man auch mit Turnschuhen wandern. Beim Mitterkaser wird oft ein gutes Gulasch gekocht. Wenn man Glück hat, gibt es von den selbst gemachten Würsten. Ein Genuss!

Erfunden habe ich die Partnervermittlungsagentur in Brixen. Ein Besuch in dieser Stadt lohnt. So wie auch in Meran und in Bozen finden Sie in den Laubengängen viele attraktive Geschäfte. Von den vielen guten Restaurants gefällt mir der »Finsterrast« gut. Hier hätte ich Fameo eigentlich einkehren lassen müssen. Aber der hatte dafür einfach keine Zeit.

Die Questura und Carusos neuen Arbeitsplatz finden Sie am Ufer der Talfer in der Dantestraße in Bozen. Leicht zu finden. Aber Fabios und Tommasos Lieblingsbar, Fredericos Bar, gibt es nicht. Suchen ist also zwecklos. Das Batzenhäusl hingegen gibt es und ist einen Besuch wert.

Unter www.suedtirolkrimi.de finden Sie Informationen zu den Originalhandlungsorten und Tipps für Rundgänge auf den Spuren von Fabio Fameo und seinen Freunden. Schauen Sie mal vorbei!

Ralph Neubauer



Band 1

Rache ist honigsüß

Ralph Naubauer

224 Seiten, 13,5 x 21 cm
broschiert

ISBN 978-88-6839-190-4

Ein dubioser Unfall im Dorf Tisens, hinter dem sich eine Geschichte verbirgt, die tief in der Vergangenheit Südtirols wurzelt ...

Commissario Fabio Fameo aus Rom, abkommandiert nach Bozen, der zunächst unbeholfen durch sein neues Revier stolpert, bevor sein kriminalistischer Scharfsinn die Hintergründe dieses Falles zu Tage fördert ... Sein neuer Partner und eine neue Liebe, die ihm helfen, Südtirol und seine Menschen zu verstehen und zu schätzen ...



Band 3

Wie du mir so er dir

Ralph Naubauer

272 Seiten, 13,5 x 21 cm
broschiert

ISBN 978-88-6011-158-6

Zwei mysteriöse Morde, in Meran und Bozen – mit zeitlichem Abstand. Tötungsart identisch. Der ersten Leiche fehlen die Augen, der zweiten Leiche fehlt die Zunge. Der erste Ermordete ist in das Plagiieren von Medikamenten verstrickt. Commissario Fameo und seine Assistentin geraten in eine verzwickte Geschichte mit hochexplosivem Hintergrund. Nichts ist, wie es scheint. Verworrene Fäden und Varianten von Abhängigkeiten, das sind die Zutaten dieses Südtirolkrimis.



Band 4

Der Schein betrügt

Ralph Naubauer

304 Seiten, 13,5 x 21 cm
broschiert

ISBN 978-88-6839-163-8

Der internationale Kunsthandel, Fälschungen, Betrug, der schöne Schein und Geldwäsche sind die Delikte mit denen sich Commissario Fabio Fameo, Tommaso Caruso und Francesca Giardi in diesem Südtirolkrimi befassen müssen. Todesfälle, die zunächst kein Verbrechen ahnen lassen, ein Künstler als Opfer und ein mysteriöser Verkehrsunfall lassen die Ermittler erahnen, dass sie es diesmal mit Verbrechern eines besonderen Kalibers zu tun haben.



Band 5

Kommt Zeit kommt Tat

Ralph Naubauer

256 Seiten, 13,5 x 21 cm
broschiert

ISBN 978-88-8266-995-9

Eine kalte Spur, die Fabio Fameo zu den Akten legen wollte, wird wieder heiß, als man in Meran die Leiche einer Unbekannten findet.

Und ein Toter in Glurns wirft Fragen auf. Zunächst deutet alles auf einen Selbstmord hin.

Doch die Spur führt die Ermittler weit in die Vergangenheit zurück.

Südtiroler Geschichte, komplizierte menschliche Verstrickungen, Angst und Gier sind die Antriebsfedern für abscheuliche Verbrechen und die pikanten Zutaten dieses Südtirolkrimis, dessen Handlungen alle an Originalschauplätzen spielen.



Band 6

Der Tod zahlt alte Schulden

Ralph Naubauer

304 Seiten, 13,5 x 21 cm
broschiert

ISBN 978-88-6839-049-5

Ein Mann verschwindet spurlos im Gebiet der Seiser Alm. Ein spektakulärer Reitunfall gibt Rätsel auf. Eine Geschichte, die aus der Vergangenheit kommt und die Gegenwart ausleuchtet.

Commissario Fabio Fameo ermittelt vor der Kulisse des »Oswald-von-Wolkenstein-Rittes«. Dabei bekommt er unerwartet Konkurrenz. Das Geschehen reißt alte Wunden auf. An heikle Seilschaften soll angeknüpft werden. Wer dem im Wege steht, kommt zu Schaden. Die Tragik des Falls rührt aus Südtirols Geschichte her und findet ihr Ende in der mythischen Landschaft des Schlerengebiets.

Erläuterungen

Damit insbesondere die Leserinnen und Leser aus Deutschland verschiedene Begriffe aus der italienischen Polizeiwelt besser verstehen, seien diese Erläuterungen angefügt – die Polizei ist in Deutschland nämlich anders organisiert als in Italien.

Das Polizeisystem in Italien besteht aus mehreren nationalen Polizeikörpern.

Da gibt es die zivile Staatspolizei, die **Polizia di Stato**. Dieser gehört Fabio Fameo an.

Die **Carabinieri** sind eine militärische Einrichtung, unterstehen dem Verteidigungsministerium und versehen nach Weisung des Innenministeriums Polizeidienst. Daraus ergibt sich ein ganz eigenes Selbstbewusstsein. Dieser Einheit gehört Tommaso Caruso an.

Dann gibt es noch die **Guardia di Finanza**. Das ist eine militärisch organisierte Finanz- und Zollpolizei. Sie untersteht dem Wirtschafts- und Finanzministerium. Sie ist insbesondere für die Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität zuständig. Schwerpunkt ist die Steuer- und Zollfahndung.

Weiters gibt es besondere Polizeibehörden wie die Gefängnispolizei, die Forstpolizei und die Küstenwache, sowie – auf Gemeindeebene – die Gemeindepolizei (**Polizia Municipale**). Diese prägen häufiger als andere Einheiten das Stadtbild, denn sie kümmern sich u.a. um die Parkraumbewirtschaftung, den örtlichen Straßenverkehr und die kleinen Kümmernisse der Bevölkerung.

Diese nicht ganz vollständige Aufzählung zeigt, dass das Polizeiwesen in Italien komplizierter ist als in Deutschland.

Für die Leser der Krimireihe ist es vielleicht wichtig, sich vor Augen zu halten, dass zwar sowohl Polizia di Stato als auch Carabinieri Polizeieinheiten sind, aber nicht so betrachtet werden sollten wie Kriminalpolizei und Schutzpolizei in Deutschland. Es besteht ein relativ ausgeprägtes Konkurrenzverhältnis zwischen diesen beiden Polizeieinheiten. Deshalb ist die Freundschaft zwischen Fameo und Tommaso auch etwas Besonderes. Im richtigen Leben kann es vorkommen, dass sie an ein und derselben Sache dran sind, sich aber gegenseitig nicht helfen, sich nicht in die eigenen Karten schauen lassen und Ermittlungsergebnisse nicht austauschen.

Sinn dieser Konstruktion ist, dass man in Staaten wie Italien (Vergleichbares gibt es auch in Frankreich und Spanien) eine Machtkonzentration der Polizei in einer Hand vermeiden wollte. Dafür nimmt man bis heute in Kauf, dass unter Umständen doppelt gearbeitet wird. Allerdings koordiniert die Staatsanwaltschaft die Einsätze der verschiedenen Polizeieinheiten. So ist in der Realität gewährleistet, dass die Konkurrenz nicht ausartet.

Blickt man heute auf diese Polizeieinheiten, nimmt man wahr, dass die Polizia di Stato (Zivilpolizei) vorwiegend in den Städten anzutreffen ist, während die Carabinieri (als militärische Gendarmerie) mit einem engmaschigen Netz von Carabinieri-Stationen auch auf dem Land stark vertreten sind. Das ist in Südtirol augenfällig.

In Bozen findet sich die **Questura** (vergleichbar einem Polizeipräsidium in Deutschland) in unmittelbarer Nähe zum Bozner Hauptsitz der Carabinieri. Auch deshalb habe ich Caruso im zweiten Band hierher »befördert«, weil er dann enger mit Fameo zusammenarbeiten kann. Kurze Wege eben.

Fameo arbeitet als **Commissario Capo** in der **Questura**. Ein Commissario Capo ist in etwa mit einem deutschen Polizeirat zu vergleichen. Sie können seine Position also so einschätzen, dass er durchaus noch Karriere machen kann. »Kommt Rat, kommt Oberrat«,

sagt man in Deutschland. Aber er soll ja Vicequestore werden. Das hat man ihm in Rom versprochen, als man ihn in die Provinz nach Bozen versetzt hat. Ein **Vicequestore** ist vergleichbar einem deutschen Polizeiberrat/Polizeidirektor/Leitenden Polizeidirektor. In Italien gibt es dafür so schöne Namen wie Vicequestore Aggiunto, Vicequestore Vicario und Dirigente Superiore (Questore).

Ich habe den fiktiven Leiter der Questura in Bozen zu einem Vicequestore gemacht. Damit ist er zwar ein hoher Offizier, aber noch nicht im Generalsrang. Und dieses Ziel hat man Fameo in Aussicht gestellt. Mal sehen, wann er es erreicht. Das hängt vor allem davon ab, was aus dem Vicequestore wird. Lassen Sie sich insoweit überraschen.

Nun zu Tommaso Caruso. In Band 1, »Rache ist honigsüß«, war er noch ein **Maresciallo Capo** in Terlan und leitete dort die Carabinieri-Station. **Maresciallo** heißen in Italien ganz allgemein die Chefs der örtlichen Carabinieri-Stationen. Ihr militärischer Rang ist der eines Unteroffiziers mit Portepée – also ab Feldwebel aufwärts in der Rangordnung. In der deutschen Polizeiwelt wäre ein Maresciallo Capo vergleichbar einem Polizeihauptmeister. In Deutschland hätte er vier grüne Sterne auf der Schulter. Caruso ist also schon wer, als er die Station in Terlan leitet – aber auch so ziemlich am Ende der Karriereleiter angekommen.

Deshalb und weil ich ihn ab Band 2 in der Nähe von Fameo haben wollte, habe ich ihn nicht nur in den Carabinieri-Sitz von Bozen versetzt, sondern ihn auch zum **Maresciallo Aiutante** befördert, so eine Art »Fachoffizier«. Jedenfalls ist er jetzt im Rang eines Polizeihauptmeisters mit den Funktionen eines Polizeikommissars – nicht ganz gleichrangig mit des Commissario neuer Assistentin Francesca Giardi, aber (mit Blick auf seine langjährige Erfahrung) mit ihr auf Augenhöhe.

Francesca Giardi ist **Vicemissario**. In Deutschland wäre das mit einer Polizeikommissarin zu vergleichen, die noch eine Probezeit zu absolvieren hat, bevor sie endgültig zur Kommissarin ernannt wird.

Dieses Dreiergespann stellt also drei Stufen in der Hierarchie der Polizei dar: Unteroffizier (Tommaso Caruso), Offizier (Francesca Giardi), Stabsoffizier (Fabio Fameo). Oder – aus Sicht der Beamten – Mittlerer Dienst, Gehobener Dienst, Höherer Dienst.

Und ab Band 4 ist Eduard Thaler Mitglied unserer Ermittlergruppe. Er ist noch im Rang eines Assistenten, vergleichbar einem Polizeihauptwachtmeister. So hat Tommaso auch mal angefangen.

Dass unsere vier Ermittler so eng zusammenarbeiten, ist wegen der oben beschriebenen Konkurrenzsituation der beiden Polizeien nicht selbstverständlich. Insoweit beschreibe ich einen Zustand, wie man ihn im richtigen Leben wahrscheinlich nicht antrifft. Aber das ist das Schöne an fiktionalen Texten: Man kann als Autor (fast) alles erfinden, wenn es das Kino im Kopf entzündet.

Und manchmal holt das richtige Leben den fiktionalen Text ein. Es gibt derzeit Überlegungen die Polizeieinheiten in Italien zusammenzulegen, um europäische Vorgaben zu erfüllen. Das »Pilotprojekt Fabio-Tommaso« scheint sich durchzusetzen.

Ralph Neubauer



Ralph Neubauer, 1960 in Düsseldorf geboren, lebt seit 1987 in Haan, Rheinland. Er ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Er arbeitet seit 1988 im Justizministerium in Düsseldorf, u.a. als Statistiker, Pressesprecher, Koordinator für die Rechtskunde an Schulen.

Seit dem Jahr 2010 erscheint im Athesia Verlag, Bozen, seine erfolgreiche Krimireihe »Südtirolkrimi«, die er im Jahr 2015 mit dem sechsten Band, »Der Tod zahlt alte Schulden«, fortsetzt.

Mit der Krimireihe schafft Ralph Neubauer eine Plattform, um Geschichten von Menschen zu erzählen. Die Leser erhalten einen Einblick in Tradition und Brauchtum, die Lebens- und Denkweise in Südtirol.

Bisher erschienen in der Reihe »Südtirolkrimi«:

- Band 1: »Rache ist honigsüß« (2010)
- Band 2: »Liebe macht Zornesblind« (2010)
- Band 3: »Wie du mir so er dir« (2011)
- Band 4: »Der Schein betrügt« (2012)
- Band 5: »Kommt Zeit kommt Tat« (2013)
- Band 6: »Der Tod zahlt alte Schulden« (2015)

Den Autor erreichen Sie über ein Kontaktformular auf seiner Homepage:

www.suedtirolkrimi.de (nur mit »ü« ist es echt!)

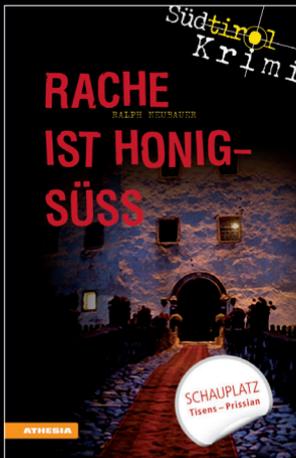
Der Autor pflegt auch eine Facebook-Seite: »Südtirolkrimi«.

Hier erfahren Sie auch die aktuellen Lesetermine.

Der zweite Fall für Commissario Fameo ...
Zwei grausame Morde im Pfoßental, hoch
oben in den einsamen Bergen ...

Commissario Fameo kommt ins Spiel, nachdem
die erste Leiche gefunden worden ist. Bei
seinen Ermittlungen stößt er auf eine Part-
nervermittlungagentur, über die ein Ein-
siedlerbauer aus dem Pfoßental seine Frau
aus Rumänien vermittelt bekommen hat ...

Der rasante Südtirolkrimi, der für span-
nende Stunden sorgt!



*Dieser orts- und detailsichere
Südtirolkrimi kommt in einer
fußgängergemächlichen und
raumabtastenden Blickweise
Schritt für Schritt dem
Geschehen näher.
Das ist Ralph Neubauer's
lupentreuer Erzählkraft zu
verdanken.
Ein ausgezeichnete Poet
stellt sich den Lesenden.*

Internetjournal Kultur-Punkt

ISBN 978-88-6839-190-4

ISBN 978-88-6839-191-1



9 788868 391911

www.athesiabuch.it